Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

die Faſten iſt Vat. 3263. wo vorn von Fulvius Urſinus bemerkt iſt: Ovidio li fasti di mano di Pomponio Leto con sue annotazioni. Hier iſt der Kommentar vollſtändig, und ſowohl dieſer wie der Text von P. L. im Alter geſchrieben, wie es der Schriftcharakter zeigt, während die auch von P. L. geſchriebenen Faſten Vat. 3264. von ihm in früheren Jahren geſchrieben ſind. Die Vita bei Heinſius „extracta ex vetusto codice Pomponii Laeti, cuius apographum exstat in Vaticana bibliotheca“ (Reg. Vat. 1801. iſt dieß nicht, er enthält eine von einem neueren Gelehrten zuſammengeſtellte vita des Ovid) geht in der Ausgabe bei Sineſi wie in dem Vaticanus voran, und ſchließt dort: in carminibus vitam suam non ignoravit annum agens XL^{m}. (sic) Novissimum opus lingua ro. scripsit de piscibus et ἁλιευτικά appellavit: —

Vat. 3595. iſt ebenfalls von P. L. Hand, obwohl keine Bemerkung des Fulvius Urſinus dies ſagt; er enthält die Thebais des Statius und den (Ovidiſchen) Brief der Sappho, beides mit vollſtändigem Kommentar. Es iſt ein ſaubrer membranaceus mit zierlichen Miniaturen, deren eine die Sappho darſtellt, wie ſie in einem Wäldchen auf einem Stein ſitzend Violine ſpielt, gleich dem Apoll in Rafaels Parnaß.

Tycho Mommſen.

Zur Kritik und Erklärung.

12. Spicilegium zu den Fabeln des Babrius.

Der Eifer, welchen die neu aufgefundenen Fabeln des Babrius hervorgerufen haben, iſt vorüber. So fruchtbar indeß auch die Beſtrebungen unſerer tüchtigſten Kritiker für die Herſtellung des vielfach corrumpirten Textes geweſen ſind, ſo ſcheint es zu einer Nachleſe nicht an Stoff zu fehlen. Indem der Unterzeichnete eine ſolche zu geben verſucht, glaubt er bei Dingen, die von andern occupirt ſein ſollten, um ſo eher auf Nachſicht rechnen zu dürfen, je ſchwerer es iſt, alle auf Babrius bezüglichen Arbeiten der letzten Jahre zu überblicken.

Fab. 7, 7: ὁ δ' „οὐ προάξεις;“ εἶπε, μηδ' ἐνοχλήσῃς“. εἶρπεν σιωπῶν κτλ. Zu ἐνοχλήσῃς vermißt man das Objekt. Vermuthlich iſt zu ſchreiben: μή μ' ἐνοχλήσῃς.

9, 8: ἐπὶ γῆς δ' ἰδὼν σπαίροντας ἄλλον ἀλλοίως, τοσαῦτ' ἐκερτόμησε, τὸν βόλον πλύνων· „ἄναυλα νῦν ὀρχεῖσθε“ κτλ. Beſſer iſt ohne Zweifel: τοιαῦτ' ἐκερτόμησε. Wie oft τοιοῦτος und τοσοῦτος verwechſelt werden, iſt bekannt. *) Wenn man indeß Fab. 28, 10: „ἦ τὴν

*) Die Stelle des Cornutus de N. D. 4. über die Etymologie von Ποσειδῶν, mit welcher der letzte Herausgeber nichts anzufangen wußte,

ἐκείνου ποσότητα μιμήσῃ“ geſchrieben hat ποιότητα, ſo iſt dieß entſchieden zu verwerfen. In dieſer Fabel vom Froſch, der die Größe des Ochſen zu erreichen ſucht, kömmt es auf das Quantum an; es muß alſo heißen: ἢ τὴν ἐκείνου ποσοότητα μιμήσῃ.

10, 12: τούτῳ χολοῦμαι, φησίν, ᾧ καλὴ φαίνῃ. So ſtatt κεχόλωμαι die Berliner Herausgeber nach Meinekes Vermuthung. Doch ſcheint es nach der Menge der Beiſpiele nicht zu billigen, daß man den Anapäſt im zweiten Fuß bis auf die Stellen bei Lachmann p. XIII. ſo conſequent hat ausmerzen wollen. Die handſchriftliche Lesart war alſo beizubehalten 57, 6: τῷ τῶν Ἀράβων (Dübner und Meineke τῶν Ἀραβίων) ἐπῆλθε καὶ διεξῆει. 69, 2: κύων ἐδίωκεν (Lachmann ἐδίζητ') οὐκ ἄπειρος ἀγρεύειν. 75, 6: οὐκ ἐξαπατῶ σε, φησίν, οὐδ' ἐνεδρεύω (Lachmann ἐξαρῶ und ἐνεδρεύσω). 86, 8: σκώπτουσ', ἀνάμεινον (jetzt σκώπτουσα, μεῖνον), εἶπεν, ἄχρι πεινήσῃς. 111, 8: ἐς τὴν μεσόγειον (μεσόγεων), τοὺς ἅλας δὲ πωλήσας. 76, 12. mag das aus Corais aufgenommene σάλπιγξ τ' ἐφώνει ſtatt σάλπιγξ τ' ἐκέλευε den Vorzug verdienen. Dagegen iſt der Anapäſt aufrecht zu erhalten 22, 12: ἕως φαλακρὸν ἡ νέα τε χὴ γραῖα ἔθηκαν ἑκάστην τῶν τριχῶν ἀποσπῶσα. So die Handſchrift; jetzt ſchreibt man ἔθηχ' ἑκάστην. Keins von beiden iſt richtig; es muß heißen: ἔθηκ', ἀν' ἑκάστην τῶν τριχῶν ἀποσπῶσα.

Zu Fab. 16. wo die Mutter ihrem weinenden Kinde mit dem Wolf droht, der im Verlaß auf dieſe leere Drohung mit hungrigem Magen ſeinen Raub umſonſt erwartet, heißt es im Epimythion, die Erzählung ſei gerichtet πρὸς τὸν κεναῖς ἀπάταις ἐξαπατηθέντα. Statt ἀπάταις leſe man ἀπειλαῖς.

19, 2. 2: τοὺς δὲ ποικίλη κερδὼ | ἰδοῦσα πλήρεις πολλάκις μὲν ὥρμήθη. Nach dem von Ahrens zuerſt beobachteten Accentuationsgeſetz des Babrius iſt zu ſchreiben: τοὺς δὲ ποικίλη πλήρεις ἰδοῦσα κερδὼ πολλάκις μὲν ὥρμήθη. In Folge dieſer Regel, welche mit Ausnahme von ἡμεῖς und ὑμεῖς zu Ende des Verſes eine betonte Penultima verlangt, erweiſen ſich nicht wenige (wenn ich recht gezählt habe, vierzehn) Conjekturen des Berliner Textes als unhaltbar; die Begründung im Einzelnen würde zu weit führen. Die Epimythien, deren Gewähr meiſtens ſehr zweifelhaft iſt, entziehen ſich dem conſtanten Geſetz etwas häufiger (vgl. Fab. 10, 14. 79, 8. 137, 9.); doch dürfte es immer erlaubt ſein, Fab. 4, 8. κινδύνου ſtatt κίνδυνον und 12, 27. ὤφθη ſtatt ὀφθῇ vorzuſchlagen.

Die 20. Fabel: Βοηλάτης ἄμαξαν ἦγεν ἐκ κώμης. τῆς δ' ἐμπεσούσης εἰς φάραγγα κοιλώδη κτλ. ſteht anonym mit ziemlich aufgelöſtem Metrum bei Photius p. 586, 13: Τὴν χεῖρα προσφέροντα τὸν θεὸν καλεῖν: βοηλάτης ἐκ κώμης ἅμαξαν ἄγων, καὶ ταύτης ἐμπεσούσης εἰς κοιλώδη φάραγγα, δέον βοηθεῖν ἀργὸς ἵστατο κτλ.

22, 3. iſt die handſchriftliche Lesart beizubehalten: λευκὰς μελαίνας μιγάδας ἐκλόνει χαίτας. Die Auslaſſung des Kopula iſt bei derartigen Antitheta nicht befremdlich.

23, 5. heißt es vom Rinderhirten, der einen Stier verloren hat: ἔθηκε δ' εὐχὴν ταῖς ὀρεινόμοις νύμφαις, Ἑρμῇ νομαίῳ, Πανί, τοῖς

---

iſt vermuthlich ſo zu emendiren: εἴτε λόγος καθ' ὃν ἰδίει ἡ φύσις Φυσειδίων ἐστιν, εἴθ' οἷον Πεδοσείων ὠνόμασται, „mag er nun als der Gott, durch deſſen Kraft die Erde ſchwitzt, Φυσειδίων genannt ſein, oder als Erderſchütterer (ἀπὸ τοῦ τὸ πέδον σείειν) gewiſſermaßen Πεδοσείων heißen.“ Wenigſtens ſcheint mir das vorgeſchlagene οἷον Πεδοσείων ſtatt ὅσον Πεδοσείων unerläßlich.

πέριξ, ἄρνα λοιβὴν παρασχεῖν, εἰ λάβοιτο τὸν κλέπτην. So der Codex. Mit Recht hat Lachmann das λοιβήν, was mir vollkommen sinnlos scheint, aus dem Text verbannt; allein seiner Vermuthung λοιπὸν kann ich nicht beistimmen. Das λοιπόν könnte nur heißen „in Zukunft"; aber wozu ein so müßiger Zusatz? Bedenkt man dagegen, wie Babrius es liebt, durch malende Epitheta seine übrigens sehr schmucklosen Erzählungen mit den frischen Reizen sinnlicher Lebendigkeit auszustatten, so darf man kaum zweifeln, daß daß in λοιβήν ein Epitheton des Lammes enthalten ist: vermuthlich ἄρνα λευκήν. Anstößig scheint mir auch der Infinitiv des Aorist; ich dachte an προσάξειν, was eine Art Gewähr bekömmt durch die Aesopische Fabel 41 Furia: ἐὰν τὸν κλέπτην τὸν λαβόντα τὸν μύσχον ὑποδείξῃς μοι, ἔριφόν σοι εἰς θυσίαν προσάξω.

31, 5: οἱ μὲν δὲ τῆς ἥττης ἐδόκουν ὑπάρχειν αἰτίην σφίσιν ταύτην, ὅτι στρατηγοὺς οὐκ ἔχοιεν ἐκδήλους, ἀεὶ δ' ἀτάκτως ὑπομένουσι κινδύνους. Statt ἔχοιεν ist wohl zu lesen ἔχουσιν.

36, 8: ὁ μὲν λίην λεπτός τ' ἐὼν καβληχρὸς οὐκ ἐπεπτώκει, αὐτὴ δὲ τόσση φηγὸς ἐξεριζώθη. Das αὐτή ist eine sehr mißlungene Vermuthung statt des bei weitem lebendigeren und anschaulicheren αὖτη der Handschrift.

39. ist nach dem zweiten Vers lückenhaft; der Sinn ist aus Fab. Aesop. 53. leicht zu suppliren. Den Grund des Ausfalls vermuthe ich in der Wiederkehr des Verbum μεσιτεύω.

45, 12. Vom Ziegenhirten, der eine wilde Heerde füttert und seine eignen Thiere verhungern läßt, heißt es: ὁ δ' αἰπόλος γελάσας ἦλθεν εἰς οἴκους αἰγῶν ἔρημος. Das γελάσας, was auch im Furiaschen Aesop Fab. 261. sich findet, verstößt in gleicher Weise gegen Metrum und Sinn. Lachmanns αἰπόλος γελοῖος reicht nicht aus. Wenn ich nicht irre, schrieb Babrius: ὁ δ' αἰπόλος τάλας ἀπῆλθεν εἰς οἴκους.

73, 1: Ἴκτινος ἄλλην ὀξέην εἶχε κλαγγήν. Für κλαγγήν ist vermuthlich mit Schneidewin zu setzen κλάγγα, vorher entweder mit Dübner ὀξέην ἔχει, oder mit Gottfr. Hermann εἶχεν ὀξέην. Statt des sinnlosen ἄλλην haben Lachmann und Haupt vermuthet ἀρχήν, was mir wo nicht unpassend, doch sehr pleonastisch scheint. Angemessener würde sein ἴκτινος ἄρρην, wo man das Adjectivum in jenem Sinn verstehen mag, den das Sophokleische κτύπος ἄρσην πόντου und ähnliche Stellen an die Hand geben. Wenn es nachher heißt: μιμούμενος τὸν ἵππον οὔτε τὴν κρείσσω φωνὴν θέλησας ἔσχεν οὔτε τὴν πρώτην, so erregt das πρώτην statt προτέραν gegründetes Bedenken; vermuthlich ist zu lesen οὔτε τὴν πρῴην.

Im Meisterstück der uns erhaltenen Fabeln des Babrius heißt es vom Hirsch, der den Klauen des alten Löwen noch glücklich entsprungen ist, 95, 59: ἐλάφου δὲ φρὶξ ἔπεσχεν ὦτα καὶ κνήμας. Mit Benutzung von Meinekes vortrefflicher Emendation möchte ich schreiben: φρὶξ ἔτ' εἶχε νῶτα καὶ κνήμας.

104, 7: οὐδ' ἐπείκεσίης. So ist mit Boissonade zu lesen. Die umsonst verdächtigte Form ἐπείκεια ist nachgewiesen im Philol. I. p. 356.

107, 13: στερρόν τ' ὀδοῦσι βραχυτάτοις βρόχον κείρας ἔλυσε τὸν λέοντα. Statt βραχυτάτοις ist vielleicht vorzuziehen ταχυτάτοις.

Eine fernere Nachlese später. A. Nauck.